

Die Schwäbische Forschungsgemeinschaft der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1966 in ihren Vorstand. P. Kolb wurde Kreisheimat- und Kreisarchivpfleger. 18 Jahre war er Vorstandsmitglied des Vereins für Augsburgs Bistums-geschichte. Krankheitshalber gab er 1989 dieses Amt ab.

Zentrales Thema von P. Kolbs eigener wissenschaftlicher Tätigkeit war die Kloster- und Ordensgeschichte vor allem Schwabens. Eine seiner ersten Arbeiten behandelt den Kult des seligen Rupert, Abt von Ottobeuren 1102–1145. Seine letzten Aufsätze greifen wiederum Ottobeurer Themen auf: Abt Honorat Goehl (1733–1802) und P. Maurus Feyerabend (1754–1818).

P. Kolbs Heimatverbundenheit und sein Interesse an der schwäbischen Volkskunde fanden in vielen größeren und kleineren Beiträgen ihren Niederschlag. Erinnert sei nur an seine Arbeiten über die Allgäuer Mundart oder über die schwäbische Küche. P. Schabers 18seitige Bibliographie bringt außerdem P. Kolbs unter Pseudonymen erschienene Schriften, seine Schallplatten und die von ihm angeregten Gedenksteine und Gedenkplatten.

Das Übermaß an Belastungen zehrte im letzten Lebensjahrzehnt an den Kräften dieses gütigen und bescheidenen, stets hilfsbereiten Ordensmanns. An verdienten Ehrungen fehlte es im Leben von P. Kolb nicht. Er war Träger des Bayerischen Verdienstordens, des Bundesverdienstkreuzes, der Sieben-Schwaben-Medaille u. a. m. Nur eine Ehrung wurde diesem großen Anreger und Gelehrten nicht zuteil: die Ehrendoktorwürde einer deutschsprachigen Universität.

### *Prof. Dr. Friedrich Dörr*

Wenige Wochen nach seinem 85. Geburtstag verstarb in Eichstätt am 13. Mai 1993 Professor Dr. Dr. Friedrich Dörr. Er stammte aus Wolframseschenbach und studierte nach dem Abitur (1928) in Rom Philosophie und Theologie. An der Gregoriana promovierte er 1930 zum Dr. phil. und 1935 zum Dr. theol. 1933 empfing er in Rom die Priesterweihe. Von 1935 bis 1940 wirkte er als Seelsorger in der Diözese Eichstätt. 1940 zur Wehrmacht einberufen, leistete er Dienste als Sanitätssoldat und später als Kriegspfarrer. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde er 1945 zum Professor für Systematische Philosophie und Pädagogik ernannt. Einunddreißig Jahre wirkte er als akademischer Lehrer an der Phil.-Theol. Hochschule in Eichstätt, von 1964 bis 1968 als deren Rektor.

Sein priesterliches, pädagogisches und dichterisches Wirken hat reiche Frucht hervorgebracht. Neben verschiedenen fachwissenschaftlichen Beiträgen ist er vor allem durch sein Liedschaffen bekannt geworden. Dörr, der ein glänzender Latinist war und ein stark ausgeprägtes Gefühl für Sprache und Melodie besaß, begann lange vor dem zweiten Vatikanum mit der Übertragung liturgischer Texte (Hymnen und Sequenzen) aus dem Lateinischen ins Deutsche. Eine Auswahl dieser Texte und auch eigener Lieder hat Dörr in seinem 1983 erschienenen Buch „In Hymnen und Liedern Gott loben. Geistliche Texte zum Beten und Singen“ vorgelegt.

Neunzehn Lieder wurden in den Stammteil des Gotteslobes aufgenommen, vierzig weitere in den Eichstätter Diözesanteil. Wie sehr Friedrich Dörr dem Bistum Augsburg verbunden war, zeigen neunzehn Lieder, die im Augsburger Diözesanteil des Gotteslobes Aufnahme fanden, wie z. B. Lied 981 „Von Gott berufen in den Dienst“ (Ulrich), Lied 982 „Gott Vater, der uns Leben schenkt“ (Afra) und Lied 983 „Dich rief vor langen Zeiten“ (Simpert). Auch am Augsburger Eigenteil des Stundenbuches hat Professor Dörr mitgearbeitet, wozu er seine Texte zur Vorlage in Rom noch ins Lateinische übersetzte.

Eine seiner letzten größeren Arbeiten war die Nachdichtung des Ulrichs-offiziums des Abtes Udalschalk, die in der Festschrift des Bistumsgeschichtsvereins (JABG 1992/1993) erschienen ist. Immer wieder hat Dörr an der Übertragung dieses Textes gearbeitet.

Leider hat er die Veröffentlichung der Festgabe nicht mehr erlebt. So viele Pläne, die er mir noch an Ostern vortrug – auch Themen aus der Augsburger Liturgiegeschichte – sind Fragmente geblieben.

Bei all seinen Arbeiten stellte sich Professor Dörr immer wieder die Frage, wie Texte formuliert sein müssen, damit eine Gemeinde sie sich singend und betend aneignen kann.

In Würdigung seiner Leistungen berief ihn die Bayerische Benediktinerakademie in ihre Sektion Künste. Durch die dogmatische Tiefe und klare Sprache seiner einprägsamen Liedtexte hat sich Friedrich Dörr im deutschen Sprachraum einen bleibenden Namen geschaffen.